

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 65 (1988)

**Artikel:** Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in Schaffhausen : zum Schaffhauser Aufenthalt des Fürsten von 1737 bis 1742  
**Autor:** Schmuki, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841840>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in Schaffhausen

## Zum Schaffhauser Aufenthalt des Fürsten von 1737 bis 1742

von Karl Schmuki

Am 2. September des Jahres 1737 ersuchte der spätere Schaffhauser Stadtarzt Tobias Deggeller (1685–1754) seine Obrigkeit, Bürgermeister und Rat der Stadt Schaffhausen, um eine Aufenthaltsbewilligung für einen Freund, den Prinzen Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst, in seiner Vaterstadt.<sup>1</sup> Der apanagierte Prinz aus dem Hause Anhalt, ein Bruder des regierenden Fürsten, wünsche, auf einem Landgut vor den Toren der Stadt Schaffhausen Wohnsitz zu nehmen. Tobias Deggeller hatte den Fürsten offenbar anlässlich seines siebenjährigen Aufenthaltes in Wien zwischen 1723 und 1730 kennengelernt, und seine Kontakte zu ihm waren auch nach seiner Rückkehr nach Schaffhausen nicht abgebrochen. Der Rat stimmte diesem Ansuchen des Mediziners offenbar diskussionslos zu, und so liess sich denn in den folgenden Wochen oder Monaten ein adeliger Herr aus Mitteldeutschland in Schaffhausen nieder, natürlich neugierig verfolgt und beobachtet von der Bevölkerung der Stadt.

Wer war nun dieser Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst? Am 14. Juli 1695 war er als jüngster Sohn des regierenden Fürsten Johann Ludwig von Anhalt-Zerbst (1656–1704) und der Christine Eleonore von Zeutsch geboren worden. Nach dem frühen Tod seines Vaters übernahmen nacheinander sein Onkel Karl Wilhelm (1652–1718), sein Cousin Johann August (1677–1742) und später sein älterer Bruder Johann Ludwig (1688–1746) die Herrschaft im kleinen Fürstentum an der mittleren Elbe in der Nähe von Magdeburg.<sup>2</sup>

Johann Friedrich, der mit einer jährlichen Leibrente abgefunden wurde, trat, wie es viele andere anhaltische Fürsten infolge mangelnder wirtschaftlicher Ressourcen des kleinen, zersplitterten Fürstentums im

---

<sup>1</sup> Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokoll (RP) 195, S. 139. Tobias Deggeller war ab 1739 Stadtarzt.

<sup>2</sup> Zu den genealogischen Verhältnissen vgl. Alain Giraud, *L'Allemagne dynastique*<sup>2</sup>, Le Perreux 1979, S. 37 und 50–52.

Gebiet der heutigen DDR ebenfalls taten, in gothaische Kriegsdienste ein. Dabei zeichnete er sich, wie eine Hofchronik des anhaltischen Fürstengeschlechts vermeldet, in Ungarn und Italien «nach Anhaltischer Fürsten Art» aus.<sup>3</sup> Auf der militärischen Stufenleiter stieg Johann Friedrich bis zum Generalmajor (nach Stengel wurde er «General-Feldmarschall-Lieutenant»<sup>4</sup>) auf. Aber da es ihm nicht gelang, eine Stelle als Regimentskommandant zu erlangen und damit militärisch weiter aufzusteigen, quittierte er den Militärdienst und liess sich in Wien, das damals eines der grossen kulturellen Zentren Europas war, nieder. Dort nahm er an den aufwendigen und kostspieligen gesellschaftlichen Vergnügungen jener Zeit teil, verstrickte sich dabei aber zusehends in Schulden, da er offenbar weit über seine finanziellen Verhältnisse lebte. Wohl aus dieser finanziellen Notlage heraus vermählte er sich mit Anna Cajetana von Sperling, einer nicht mehr ganz jungen Gesellschaftsdame der Gemahlin des ehemaligen niederländischen Gesandten in Wien, Hamel Bruynings. Mit Hilfe ihres ansehnlichen Vermögens konnte er seine aufgelaufenen Schulden begleichen, aber da er auch als verheirateter Mann über seine Verhältnisse lebte und immer häufiger von Gläubigern belangt wurde, zog er es vor, Wien zu verlassen.<sup>5</sup> Vorerst liess er sich offenbar in Lausanne nieder.<sup>6</sup> Wieso er gerade Lausanne als Wohnsitz wählte, geht aus den Quellen und Darstellungen nicht hervor.

Wie bereits erwähnt, hatte Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in Wien den Schaffhauser Arzt Tobias Deggeller kennengelernt. Ebenso war er dort offensichtlich auch mit dem Wiener Johann Wilhelm Gestefeld bekannt geworden. Dieser, ein ehemaliger kaiserlicher «Niederlageverwalter» und Bankdirektor, war später, im Jahre 1732, Bürger zu Schaffhausen geworden und hatte noch im gleichen Jahr das Schloss Herblingen von der Schaffhauser Regierung für 18 000 Gulden – darin war die Bürgerrechtstaxe von 4000 Gulden inbegriffen – gekauft.<sup>7</sup> Dort hatte er in den

---

<sup>3</sup> G. A. H. Stengel, *Handbuch der Anhaltischen Geschichte*, Dessau 1820, S. 258f.

<sup>4</sup> Stengel<sup>3</sup> S. 259.

<sup>5</sup> Johannes Brunner, *Diarium* (Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc Scaph 33), fol. 74v und 78v.

<sup>6</sup> Stengel<sup>3</sup> S. 258.

<sup>7</sup> Bevor er sich in Schaffhausen einbürgern liess, hatte sich Johann Wilhelm Gestefeld einige Zeit bei Dr. Tobias Deggeller aufgehalten (RP<sup>1</sup> 190, S. 149). Zum Bürgerrechtserwerb und zum Kauf des Schlosses Herblingen vgl. RP<sup>1</sup> 190, S. 166, 169–170, 179, 209, 211, 214–217, 219, 251 und S. 439, ferner Staatsarchiv Schaffhausen, Geheimratsprotokolle 16, S. 37, 38–42, 43–46. Kaufbrief und Urbar des Schlossgutes Herblingen, wie es Johann Wilhelm Gestefeld überlassen wurde: Staatsarchiv Schaffhausen, Schloss Herblingen 35. Ein von der Schaffhauser Kanzlei ausgestellter Bürgerrechtsbrief für Johann Wilhelm Gestefeld befindet sich in dem im Staatsarchiv Schaffhausen liegenden Copeyenbuch 1732–1746 (S. 5–6): Darin ist die Rede davon, dass Johann Wilhelm Gestefeld, «gebürtig von Amsterdam», sich «aus zerschidenen Beweggründen» entschlossen habe, sein Leben «under unserem Schutz» zuzubringen. Interessante Informationen bezüglich der genealogischen Verhältnisse Gestefelds vermitteln uns die 1740 von Johann Ludwig Bartenschlager angelegten «Genealogischen Register der Stadt Schaffhausen» im Stadtarchiv Schaff-

kommenden Jahren tiefgreifende bauliche Veränderungen vorgenommen und Herblingen nach Laurenz von Waldkirch «zu einer Zierde unserer Stadt gemacht».<sup>8</sup> Die beiden, der spätere Schaffhauser Stadtarzt und der Neubürger, der im Jahre 1733 auch das Haus Zum Jordan auf dem Herrenacker zu einem stolzen Preise erwarb<sup>9</sup>, erhielten diese in Wien geknüpften Kontakte mit dem anhaltischen Fürsten auch in Schaffhausen aufrecht und vermittelten ihm in der damals rund 6000 Einwohner zählenden Kleinstadt am Rhein eine dauernde Bleibe.

Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst und seine Gemahlin – ihre Ehe blieb kinderlos – nahmen vorerst im «Groß-Hauß-Guth im sogenannten Ramespüel Zur Sonnenburg», eine Viertelstunde ausserhalb des Stadtzentrums gelegen, Wohnsitz.<sup>10</sup> In diesem prachtvoll gelegenen Patriziersitz lebte das fürstliche Ehepaar ungefähr ein Jahr lang als Mieter. Besitzer des Hauses war damals Johann Conrad Peyer im Hof (1699–1762), ein Mitglied der Oberen Gesellschaft der Herren, der ein zurückgezogenes Leben als Rentenbezüger und Grundbesitzer führte.<sup>11</sup> 1738 oder 1739 verlegte das fürstliche Ehepaar seinen Wohnsitz hinter die Stadtmauern. Ebenfalls im Status eines Mieters lebten Johann Friedrich von Anhalt-

---

hausen (Gestefeld, S. 1–2). Vgl. auch Waldkirch<sup>8</sup> 2, S. 54. Dort heisst es, dass der Vater von Johann Wilhelm Gestefeld, Abraham Gestefeld, «von Amsterdamm und Hofffreyter Handelsmann in Wien», in erster Ehe mit einer Rebecca Bruyninx verheiratet war und dass der Vater der Gattin Johann Wilhelm Gestefelds aus Anhalt-Köthen gebürtig war. Interessante, verflochtene Beziehungen! Zum Schloss Herblingen vgl. Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen* 3, Basel 1960, S. 254.

<sup>8</sup> Stadtarchiv Schaffhausen, D IV 08.02/2, S. 54.

<sup>9</sup> Zum Erwerb des Hauses «Zum Jordan» vgl. Stadtarchiv Schaffhausen, A II 04.02/41, S. 482. Johann Wilhelm Gestefeld kaufte das Haus auf dem Herrenacker um den stolzen Preis von 11 150 Gulden am 13. April 1733. Vgl. dazu Staatsarchiv Schaffhausen, Copeyenbuch 1732–1746, S. 40 (3. 6. 1733): Johann Wilhelm Gestefeld erhält das Recht, in das «zümlich spaciose vor weniger Zeit erkaufte Hauß» einen Brunnen zu stellen.

<sup>10</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75r.

<sup>11</sup> Zur Person Johann Conrad Peyer im Hof vgl. die ihm gewidmete Biographie in: Hans Ulrich Wipf und Karl Schmuki, *Das Sonnenburggut*, Schaffhausen 1988 (im Druck). Eine andere Quelle, die Chronik Laurenz von Waldkirchs (Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc Scaph 29a) 3, S. 113, bezeichnet den Landsitz an der westlichen Peripherie der Stadt Schaffhausen nochmals mit einem anderen Ausdruck als «Sonnen-Guth».

Dass hier drei Bezeichnungen für denselben Landsitz gleichberechtigt nebeneinander genannt werden, zeigt an, dass die Namengebung und Namensbildung für dieses Gebäude in jenen Jahren in vollem Gange war. «Grosshausgut» war wohl der ältere Name des Landgutes gewesen; denn die ehemalige Besitzerin des «Grossen Hauses» am Fronwagplatz, Katharina Peyer im Hof-Peyer (1652–1717), war zwischen 1692 (?) und 1717 auch Eigentümerin des Landgutes auf dem Rammersbühl gewesen. Später hatte sich der Name wohl in «Sonnen-Gut» umgewandelt; ab 1720 gehörte der Landsitz nämlich Alexander Peyer im Hof (1673–1730), der 1724 das Haus «Zur Sonne» in der Vorstadt kaufte und später, wie es damals üblich war, den Namen seines Stadthauses auf sein Landgut übertrug (oder war es der Volksmund, der das Landgut so nannte?). Zu einem späteren Zeitpunkt, aber jedenfalls noch vor 1742, war dann noch, vermutlich durch den Besitzer, dem «Sonnengut» das auszeichnende Suffix «-burg» beigegeben worden. Der heutige Name «Sonnenburggut» dürfte also in jenen Tagen geprägt worden sein.

Zerbst und seine Gemahlin etwa drei Jahre lang im Haus «Zum Rosengarten» an der Rheinstrasse (Nr. 37), in einem grösseren, 1682 von Stadthauptmann Hans Jacob Peyer (1634–1694) errichteten Gebäude, in dem offenbar mehrere Wohnungen vermietet wurden und in dem sich in früheren Jahren auch ausländische Gesandte in der Schweiz, so beispielsweise der niederländische Gesandte Peter Valkenier, niedergelassen hatten.<sup>12</sup>

Die jährliche Rente aus Mitteldeutschland erlaubte dem Ehepaar einen einigermassen standesgemässen Lebensstil, aber auch in Schaffhausen sollten sich schon bald Schulden anhäufen. Sie führten nämlich, wie Dr. med. Johannes Brunner (1694–1768) in seiner Chronik anführt, einen «ordentlichen Train», unterhielten also eine ganze Anzahl von Bediensteten<sup>13</sup>, und auch in einer späteren Erwähnung ist von der «Reducierung einiger von den Bedienten» die Rede.<sup>14</sup> Es müssen also einige Knechte und Mägde für das fürstliche Ehepaar gearbeitet haben.

Eigentlich recht überraschend mutet die Tatsache an, dass sich die obrigkeitlichen Quellen in Schaffhausen über vier Jahre lang, von September 1737 bis Mai 1742, über den Aufenthalt des anhaltischen Fürsten in Schaffhausen ausschweigen. Weder die Ratsprotokolle noch die Missiven- und Copeyenbücher berichten uns auch nur einmal über den fürstlichen Gast in Schaffhausen. Dies ist sicherlich auch auf den Umstand zurückzuführen, dass Johann Friedrich von Anhalt bemüht war, ein unauffälliges und zurückgezogenes Leben zu führen (Stengel schreibt denn auch in seiner Kurzbiographie: «... lebte... dann zu Schaffhausen in Ruhe und Zurückgezogenheit mit seiner Gemahlin...»<sup>15</sup>). Andererseits zeigte sich auch das offizielle Schaffhausen vornehm distanziert, zurückhaltend, obschon die in jener Zeit doch aussergewöhnliche Wohnsitznahme eines Abkömmlings eines Fürstenhauses in der eigenen Stadt deren Bewohner doch mit etwelchem Stolz und mit nicht geringer Freude erfüllt haben dürfte. Dieser Stolz und diese Freude, aber auch die Neugierde, mit der man die Lebensart und das Tun und Handeln des Fürsten verfolgte, gehen vor allem aus privaten Chroniken und Aufzeichnungen hervor, die mit seinem frühen Tod im Jahre 1742 plötzlich gesprächig werden, den Schaffhauser Aufenthalt Johann Friedrichs rückblickend beschreiben, Episoden und Anekdoten aus seinem Leben erzählen.<sup>16</sup>

---

<sup>12</sup> Ich verdanke die Information zum Aufenthalt des niederländischen Gesandten Peter Valkenier im Haus «Zum Rosengarten» in Schaffhausen einer Mitteilung von Dr. Barbara Schnetzler, Zürich. Zu Valkenier vgl. RP<sup>1</sup> 150, S. 152; 153, S. 3 und 5; 154, S. 71; 156, S. 448; 157, S. 668; 163, S. 330, 454 und 507; 164, S. 76.

Im Haus «Zum Rosengarten» wohnten um 1700 auch französische Gesandte (RP<sup>1</sup> 157, S. 638) und Engländer (RP<sup>1</sup> 164, S. 26 und 544).

<sup>13</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 74v und 75r.

<sup>14</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 76r.

<sup>15</sup> Stengel<sup>3</sup> S. 259.

<sup>16</sup> Vgl. dazu vor allem Brunner<sup>5</sup> fol. 74v–76r und 78v–79v, weiter Waldkirch<sup>8</sup> 2, S. 118, 120 und 121–122 oder Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 113–115.

Johann Friedrich von Anhalt war in Schaffhausen ein vielbeachteter Mann, dessen Charakter und Eigenheiten man in den etwas mehr als vier Jahren einigermaßen kennenlernte. Dr. med. Johannes Brunner, der zwischen 1734 und 1765 ein personengeschichtlich ungemein interessantes Tagebuch führte<sup>17</sup>, schildert seine Beobachtungen in der farbigen Sprache jener Zeit folgendermaßen: «Er war mithin wegen seiner ausserordentlichen Humanität und attrahenten Manieren durchgehendts beliebt, ein großer Liebhaber der Literatur und mechanischen Künsten».<sup>18</sup> Man rühmte sein gewinnendes Wesen, seine Gottesfurcht, seinen klugen Verstand und seine Gelehrtheit. Und wie bezüglich seiner inneren Qualitäten war er auch der äusseren Erscheinung nach ein stattlicher Mann von «fürtrefflichem Ansehen»<sup>19</sup>, der wenig seinesgleichen gehabt haben soll. In den Oberschichten der Stadt zeigte man sich vor allem darüber erfreut, dass der fürstliche Gast dann und wann offene Tafel hielt, Leute zu sich nach Hause einlud.<sup>20</sup>

Auch war Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst – dies wird immer wieder hervorgehoben – ein Liebhaber und Kenner der Literatur. Er besass eine aussergewöhnlich reich bestückte Bibliothek und verstand es daneben auch – sofern man den Chroniken und Diarien diesbezüglich glauben darf –, exzellent Bücher zu binden. Fast hobbymässig soll er viele seiner Bücher eigenhändig in feinstes Ziegen- und Schafsfleder («roth Saffian») eingebunden haben.<sup>21</sup> Zwei gemäss der Chronik von Johannes Brunner vom Fürsten selbstgebundene Bücher gelangten noch zu Lebzeiten Johann Friedrich von Anhalts in die Bürgerbibliothek Schaffhausen.<sup>22</sup> Stadtbürger, die in ein höheres Amt gewählt worden waren, hatten näm-

---

<sup>17</sup> Brunner erwähnt, im Unterschied zu den meisten anderen Schaffhauser Chronisten des 17. und 18. Jahrhunderts, nicht sehr viele Ereignisse; dafür malt er diese sehr viel detailreicher und weitläufiger aus. Seine Beschreibungen bieten dem Menschen des 20. Jahrhunderts, der die genauen Verhältnisse, Umstände und Vorgänge jener Zeit nicht mehr kennt, weit bessere Informationen als die oft kurzen und knappen Eintragungen in den meisten anderen Chroniken und Tagebüchern, die beim Leser oft ein Vorwissen voraussetzen, das dieser nicht besitzen kann.

<sup>18</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 74v.

<sup>19</sup> Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 113.

<sup>20</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 74v.

<sup>21</sup> Saffian, «feines, gelb, rot und auch blau gefärbtes, aus Bock-, Ziegen- und Schaffellen bereitetes Leder, wie es besonders in Marokko (maroquin), der Türkei und im Orient bereitet wird». Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch* 8, Leipzig 1893, Sp. 1635.

<sup>22</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75r. Eintrag im Donatorenbuch der Stadtbibliothek, Msc Scaph 37 I, fol. 138r: «Herr Statthalter Balthasar Pfister an Bücherey: Johannis Swammerdamii Amsterdamsis Biblia naturae sive historia insectorum, cum tab[ulis] aen[e]is elegantiss[imis], II tomi in fol[i]o, Leidae MDCCXXXVII, à Sereniss[im]o Principe Anhalt-Servesta-Dornburg[ensi] Joh[anne] Friderico dum in urbe nostra commorabatur propriis manibus splendidiss[im]e compacti» [. . . vom Durchlauchtigsten Fürst Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst-Dornburg, als er sich in unserer Stadt aufhielt, mit seinen eigenen Händen auf eine herrliche Art gebunden].

lich jeweils für die ihnen damit zugekommenen Ehren Geschenke zu machen, und so hatte es sich bis ins 18. Jahrhundert eingebürgert, dass man der städtischen Bibliothek bei einem solchen Anlass schöne Bücher schenkte. Balthasar Pfister (1695–1763) war im Jahre 1736 mit der Statthalterwürde – der Statthalter war der dritte Mann im Staate hinter den beiden Bürgermeistern – betraut worden. Sein Geschenk an die Bürgerbibliothek – sie war damals im Kreuzsaal des Klosters Allerheiligen untergebracht<sup>23</sup> – war das zweibändige, mit vielen Kupferstichen geschmückte Werk von Johannes Schwammerdam über die Insekten (Johannes Swammerdam, *Biblia naturae sive historia insectorum*, 2 Bände, Leiden 1737–1738).

Dieses Buch liess er sich offenbar durch Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in «Roth Saffian mit marmoriertem Schnitt» einbinden. Johannes Brunner verbindet in seinem *Diarium* die Erzählung über dieses Geschenk an die Stadtbibliothek mit der Heraushebung seiner «mehr als fürstlichen Modestie».<sup>24</sup> Denn als Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst knapp drei Wochen vor seinem Tod mit dem Verwalter der Bürgerbibliothek, Vogtgerichtsstatthalter Georg Stokar von Neuforn (1678–1749) «Zum goldenen Löwen», mit dessen beiden Söhnen Georg (1704–1755) und Johann Jacob (1705–1771), mit Kriegsrat Georg Peyer (1701–1756) und dem Chronisten Johannes Brunner die Schaffhauser Bibliothek besichtigte und, ganz im Stile der Reisenden seiner Zeit – Bibliotheken waren damals vorrangige Sehenswürdigkeiten –, dieser «mit nachforschung derer probatesten Büchern» seine Reverenz erwies, wurde ihm auch das von ihm selbst eingebundene Buch Schwammerdams über die Insekten gezeigt. Bibliothekar Georg Stokar hob dabei selbstverständlich dieses Werk hervor und meinte, dass es um so kostbarer sei, weil es von einem Fürsten aus Anhalt-Zerbst eigenhändig eingebunden worden sei. Auf diese Worte hin soll Johann Friedrich von Anhalt zweimal deutlich die Worte ausgesprochen haben: «Dz bin ich nicht, dz bin ich nicht.»<sup>24</sup> Waren diese Worte nur fürstliche Bescheidenheit, oder entsprachen sie der Wahrheit? Wurde Schwammerdams entomologisches Buch wirklich, wie es die lateinische Aufschrift besagt, vom Fürsten eingebunden? Verschiedene Mitglieder des anhaltischen Fürstengeschlechtes waren zwar bibliophil veranlagt, aber ob sie ihre Bücher selbst so kunstvoll zu binden verstanden, wie es Schwammerdams Werk zeigt, ist fraglich.<sup>25</sup>

Zum allgemeinen Bedauern starb Prinz Johann Friedrich von Anhalt im Alter von nur 47 Jahren am 11. Mai 1742 zwischen ein und zwei Uhr nachmittags als, wie die Chronik Laurenz von Waldkirchs hervorhebt<sup>26</sup>,

---

<sup>23</sup> Reinhard Frauenfelder, *Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen*, Schaffhausen 1936, S. 10.

<sup>24</sup> Brunner<sup>3</sup> fol. 75r.

<sup>25</sup> Vgl. dazu Konrad Haebler, *Deutsche Bibliophilen des 16. Jahrhunderts: Die Fürsten von Anhalt, ihre Bücher und ihre Bucheinbände*, Leipzig 1923.

<sup>26</sup> Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 113.

«rechtschaffener Christ». Innerhalb von zehn Tagen raffte ihn eine «schwere Krankheit», ein sogenannter «Schlagfluss», hinweg, der von hohem Fieber und starken Kopfschmerzen begleitet war und der auch eine Lähmung des linken Armes zur Folge hatte. Johannes Brunner, als Mediziner natürlich an der Aufklärung der Todesursache interessiert, glaubte die Erklärung für diesen frühzeitigen Tod des Fürsten in einem Sturz von einer Kutsche herab gefunden zu haben. Bei diesem Sturz anlässlich einer «Reiß» habe der Prinz eine «Laesion inwendig im Kopf» erlitten, und er habe seither oft unter starken Kopfschmerzen gelitten.<sup>27</sup>

Bereits wenige Stunden danach teilten Bürgermeister und Rat der Stadt Schaffhausen dem regierenden Fürsten zu Anhalt-Zerbst den Tod seines Bruders mit, kondolierten und fragten an, was mit dem Leichnam des Verstorbenen geschehen sollte.<sup>28</sup> Auch die Witwe des Fürsten adressierte ein – ausführlicheres – Schreiben an den Fürsten zu Anhalt-Zerbst. Der Wortlaut dieses Schreibens ist von Johannes Brunner in seinem Diarium überliefert.<sup>29</sup> Der Tod von Johann Friedrich, der in diesen Briefen jeweils mit seinem ganzen wohlklingenden Ehrentitel genannt wird (Fürst von Anhalt, Herzog von Sachsen, Engern und Westfalen, Graf zu Askaniern, Herr zu Zerbst, Bernburg, Jevern und Kniphausen), kam auch für seine Gattin völlig überraschend, «urplötzlich».

Da man in Schaffhausen nicht wusste, was mit dem fürstlichen Leichnam geschehen sollte – ein Brief nach Mitteldeutschland war damals mehr als eine Woche unterwegs –, balsamierten ihn Ärzte und Chirurgen der Stadt Schaffhausen mit kostbaren Ingredienzien ein, die gemäss Johannes Brunner annähernd 200 Gulden gekostet haben sollen<sup>30</sup> und damit wertmässig den Jahreslohn eines Handwerksgesellen überstiegen. Mit dieser Massnahme wollte man den natürlichen Verwesungsprozess unterbrechen. Mit Einverständnis der junkerlichen Geschlechter der Stadt Schaffhausen wurden jedoch die Eingeweide des Verstorbenen sofort im kleinen Totengarten beim Münster begraben. Deren Konservierung über längere Zeit stellte die Medizin des 18. Jahrhunderts noch vor unlösbare Probleme. Ein solches Begräbnis war für die Stadt Schaffhausen offenbar unüblich: Der Totengräber hatte die Eingeweide des Nachts «in Mantel und Kragen» im Haus «Zum Rosengarten» abzuholen und sie dann in aller Heimlichkeit zu bestatten.<sup>31</sup>

Einige Zeit später traf das Antwortschreiben aus Zerbst – verfasst wurde es am 23. Mai 1742 – in Schaffhausen ein. Der Leichnam solle «ohne embarras», ohne Aufsehen, von Schaffhausen ins Herzogtum Anhalt

---

<sup>27</sup> Zu den Todesursachen vgl. Brunner<sup>5</sup> fol. 74v, 75r und 76r, auch Staatsarchiv Schaffhausen, Missiven 1742, S. 116 (11. 5. 1742).

<sup>28</sup> Missiven<sup>27</sup> 1742, S. 116 (11. 5. 1742).

<sup>29</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 76r.

<sup>30</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75r–75v.

<sup>31</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75r–75v. Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 113.

übergeführt und dort bestattet werden.<sup>32</sup> Der Kleine Rat der Stadt Schaffhausen nahm am 25. Juni 1742 von diesem Entscheid des fürstlichen Hauses Kenntnis<sup>33</sup>, und so verliess der sterbliche Körper des Fürsten am 26. Juni in einer Spezialanfertigung eines Sarges «mit einer Post-Chaisen» in Begleitung von Kammerdiener Bauer morgens um zwei Uhr in aller Stille die Stadt Schaffhausen.<sup>34</sup>

Man kam allerdings vorerst nicht weit: Kaum war man in Randegg, brach die Kutsche auseinander, so dass man gezwungen war, das Wagenwerk nach Thayngen zur Reparatur zu bringen. Der Sarg indessen, der kaum als solcher erkennbar war, blieb bis zur Beendigung der Reparatur in Randegg. Später soll die Fahrt dann ohne Zwischenfall weitergegangen sein. Der Leichnam Johann Friedrichs von Anhalt wurde im Herzogtum Anhalt zur letzten Ruhe bestattet.<sup>35</sup>

Die Witwe des Johann Friedrich von Anhalt, Anna Cajetana von Sperling, in Schaffhausen stets als «Gräfin» bezeichnet<sup>36</sup>, hatte sich nach seinem Tode zu ihrem Bekannten Johann Wilhelm Gestefeld auf Schloss Herblingen zurückgezogen. Dort wartete sie den Entscheid des regierenden Fürsten bezüglich ihrer Rente ab. Nach einiger Zeit erhielt sie, wie Johannes Brunner berichtet, «zimlich gute Briefe».<sup>37</sup> Das Haus Anhalt-Zerbst sicherte ihr nämlich ein Witwengeld von 1000 Gulden sowie die Einrichtungsgegenstände aus dem Besitz «Ihres verstorbenen Hern . . . ad dies vitae», auf Lebenszeit, zu. Auf diesen Entscheid hin entschloss sie sich, in Schaffhausen zu bleiben. Sie kehrte in ihre Wohnung im Haus «Zum Rosengarten» zurück («wie sie dann diese Herberge im Rosengarten für weiter gemiethet»<sup>38</sup>). Allerdings erlaubten es ihr die finanziellen Verhältnisse nicht mehr, den bisher gepflegten Lebensstandard voll beizubehalten. Sie musste, wie in anderem Zusammenhang bereits erwähnt, einen Teil ihrer Bedienstetenschaft entlassen.<sup>39</sup>

Offenbar viel gemunkelt wurde in Schaffhausen über die Vergangenheit von Anna Cajetana von Sperling, der Witwe des Johann Friedrich von Anhalt. Sie soll – immer gemäss Johannes Brunner<sup>40</sup> – eine geborene Katholikin gewesen, dann aber am Hof des niederländischen Gesandten in Wien evangelisch erzogen worden sein. Die Eheschliessung mit Johann

---

<sup>32</sup> Staatsarchiv Schaffhausen, Korrespondenzen 1742, Nr. 42.

<sup>33</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 91.

<sup>34</sup> Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 114: «Man machte hinten eine Oeffnung in die Kutschen, wodurch man den Sarg gantz füeglich in dieselbe hinein legen konnte, wodurch also dieser Cörper gantz unvermerkt ohne sänderliche Kosten mit Extra-Post konnte fort gebracht werden.»

<sup>35</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75v.

<sup>36</sup> Vgl. Brunner<sup>5</sup> fol. 78v: «. . . die bey 2 Tagen verstorbene sogenante Frau Gräfin».

<sup>37</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75v.

<sup>38</sup> Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 114.

<sup>39</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 76r.

<sup>40</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 78v.

Friedrich von Anhalt scheint dabei offenbar keine Liebesheirat, sondern eher eine von den finanziellen Umständen diktierte Vernunftehe gewesen zu sein. Diese finanziellen Probleme, die das fürstliche Paar schon in Wien beschäftigt hatten, waren auch in Schaffhausen aktuell, auch wenn sie explizit erst nach dem Tode der Gemahlin des Fürsten genannt werden. Ihre «Barschafften» seien nach seinem Tod «zimlich aufgegangen», so dass sie gezwungen war, ihren Schmuck bei Johann Wilhelm Gestefeld zu verpfänden, um derart zu dringend benötigtem Bargeld zu kommen.<sup>41</sup>

Der Tod ihres Gatten und vielleicht auch diese drückenden Schulden wirkten sich auf den Gesundheitszustand von Anna Cajetana von Sperling negativ aus. Zeitlebens war sie seither kränklich, auch wenn sie sich von «ihrer tieffen Traur» nach der Zusicherung eines Witwengeldes aus Anhalt-Zerbst «zimlich erhohlet» hatte.<sup>42</sup> Sie litt unter starken Schmerzen und hatte, wie die Chronik schreibt<sup>43</sup>, keine gesunde Stunde mehr. Johann Jacob Gaupp (1705–1782), der tief religiöse Grossvater der Gattin von Johann Georg Müller (1759–1819), schreibt am 18. November 1742 denn auch in sein Tagebuch – er war ebenfalls seit kurzem Mieter einer Wohnung im Hause «Zum Rosengarten»: «Es gibt nicht lauter Rosen im Rosengarten, dann ob es gleich bey uns in äusserlichem guten Wohlstand ist . . . , so ist es hingegen bey der Frau Gräffin, die auch in diesem Hauße wohnt, desto betrübter, da dieselbe mit schwehrrer Krankheit und grossen Schmertzen heimgesucht worden, nun Herr, laße sie deiner erbarmenden Liebe genießen und so es dir gefällt, so gibt noch Zeit und Raum zu wahrer Bekehrung.»<sup>44</sup>

Der Ausdruck «wahre Bekehrung» könnte, sofern er nicht floskelhaft gemeint ist, doch auf ihre für die Schaffhauser etwas undurchsichtigen konfessionellen Verhältnisse hinweisen, vielleicht auch Beweisstück für das für die Schaffhauser nicht eben vorbildliche Ertragen ihres Leidens sein. In einer etwas merkwürdigen Anekdote erzählt Johannes Brunner – er nennt sie bezeichnenderweise «ein Curiosum» – nach dem Tode der Anna Cajetana von Sperling von einer starken Ungeduld, die Bürgermeister Nicolaus Wüscher (1686–1751) an ihrem Sterbebett wahrgenommen habe<sup>45</sup>: «. . . als Ihr Ehrwürdige Weißheit Herr Burgermaister Wüscher sie besucht und zimliche ungedult an Ihro wahrgenommen, hat er sie zur Gedult angemahnet und zu dem end sich bezogen auf Göttliche Providenz, da es in Evangelio heiße: Kaufft man ouch zwain Sperling um 1

---

<sup>41</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 78v.

<sup>42</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 75v.

<sup>43</sup> Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 115.

<sup>44</sup> Stadtbibliothek Schaffhausen, Ministerialbibliothek, Johann-Georg-Müller-Nachlass Nr. 564: Eintrag vom 18. November 1742.

<sup>45</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 79r.

Pfennig . . . , worbei er erst alsdann bey sich selber gestutzt, als er dran gedacht daß Ihr Name also heiße.»<sup>46</sup>

So kam es eigentlich nicht überraschend, dass Anna Cajetana von Sperling am 17. Dezember 1742, nur etwas mehr als ein halbes Jahr nach ihrem Gatten, morgens gegen ein Uhr nach «ausgestandenen vielen Schmerzen»<sup>47</sup> «recht christlich und in Gott gelassen»<sup>48</sup> starb. In der Stadt Schaffhausen war man über die gesundheitlichen Umstände der Gräfin stets gut informiert. Weniger traf dies jedoch auf ihre finanziellen Verhältnisse zu. Denn wie lässt es sich erklären, dass «gegen dem Ende Ihrer Tagen» sich die Besuche von «haeredipetis utriusque sexus», von Erbschleichern beiderlei Geschlechts, in auffälliger Weise häuften? Männiglich machte ihr die Aufwartung, besuchte sie in der Hoffnung, in ihrem Testament Berücksichtigung zu finden. Die todkranke Frau liess denn auch diese Personen in ihrer letztwilligen Verfügung nicht unberücksichtigt, allerdings kaum in der erwünschten Art und Weise. In einem «ridiculen» Testament beschenkte sie diese Leute mit Kleinigkeiten, mit lächerlichen Dingen: Dem einen vermachte die Witwe des Fürsten von Anhalt einen alten Pelz, der andere erhielt ihr Schosshündchen, anderen fielen ihre Schokoladenbüchse oder ihre schwarze Leibwäsche zu.<sup>49</sup>

Da die Frau, deren Tod in Schaffhausen bei weitem nicht derart bedauert wurde wie derjenige ihres Gatten, verfügt hatte, ohne grosse Trauerzeremonien begraben zu werden, wurde ihr Leichnam am Abend des 18. Dezember bei Fackellicht auf dem Junkernfriedhof bei der Münsterkirche begraben. Die ganze Trauerfeier spielte sich im engsten Kreise ab. Nur vier Karossen mit einigen Freunden und Bekannten folgten dem Leichenwagen zum kleinen Totengarten. Die «Leichen-Conductores» seien dabei gar «per hazard» herbeigeholt worden. Der eine hätte sich für eine Mahlzeit, der andere für eine Pfeife voll Tabak zur Verfügung gestellt.<sup>50</sup> In Anwesenheit von zwei Geistlichen, einem Pfarrer vom Hohentwiel und einem Schaffhauser Kandidaten namens Hans Conrad Löw (1710–1777), wurde die sterbliche Hülle Anna Cajetanas von Sperling neben den Eingeweiden ihres Gatten zur letzten Ruhe gebettet. Die Trauergemeinde löste sich daraufhin bald wieder auf, und Johannes Brunner, unser Chronist, verabsäumt es denn auch nicht, an dieser Stelle einen

---

<sup>46</sup> Die Aufforderung zum furchtlosen Bekenntnis entstammt dem Matthäus- (10,29) und dem Lukas-Evangelium (12,6): «Verkauft man nicht zwei Sperlinge für fünf Rappen und nicht einer von ihnen wird ohne Zutun des euren Vaters auf die Erde fallen. Aber auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht: Ihr seid mehr wert als viele Sperlinge.»

<sup>47</sup> Gaupp<sup>44</sup>, Eintrag vom 17. Dezember 1742. Laut Mitteilung des Schaffhauser Rates an Fürst Johann Ludwig von Anhalt-Zerbst soll sie um drei Uhr morgens verschieden sein (Missiven<sup>27</sup> 1742, S. 407).

<sup>48</sup> Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 115.

<sup>49</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 78v und 79r.

<sup>50</sup> Brunner<sup>5</sup> fol. 79r.

damals geläufigen Spruch über die Vergänglichkeit alles Irdischen in seine Erzählung einzuflechten: «Sic transit gloria mundi et vanitas vanitatum».<sup>51</sup>

Sofort nach ihrem Tode liessen Bürgermeister und Rat der Stadt Schaffhausen in Kenntnis der finanziell wenig vorteilhaften Verhältnisse die Hinterlassenschaft der Witwe im Haus «Zum Rosengarten» versiegeln, und natürlich wurde noch gleichentags Johann Ludwig, der regierende Fürst zu Anhalt-Zerbst, über den Tod der Gemahlin des Fürsten informiert. In einem Schreiben orientierte die Schaffhauser Kanzlei auch über die in Gang gesetzten Massnahmen<sup>52</sup>: «Inzwüschten haben wir nicht ermangelt, sogleich nach vorbemercktem Todesfahl die hinderlaßene Effetti behörig obsigniren zu laßen, bey welchem Anlaß eine von der Hochseel. Fraw Wittib mit eygener hand geschribene und an unser Fürge liebten Mitraht und Statthaltern Herren Balthaßar Pfistern und unseren lobwehrten verburgerten Hrn. Johann Wilhelm Gestefeld adressierte und besiegelte Schrifft zum Vorschein gekommen mit dem darauff vermercktem Ansuchen, daß sie selbige gleichbalden nach Ihrem erfolgten absterben eröffnen und den Inhalt derselben examinieren möchten, worauff erwehnter Herr Statthalter dieselbe in Unserer Geheimen Rahtsversammlung erbrechen und verlesen laßen: da sich dann an den Tag geleeget, daß selbige ein Testamental-Disposition und letzte Willens-Verordnung über obgedachte deroselben nachgelasne Effetti in sich enthalte . . .»

In seinem trauerumrandeten Schreiben vom 19. Januar 1743<sup>53</sup> verdankte das Fürstenhaus Anhalt-Zerbst die «notification daß Todesfahls» und die getroffenen Massnahmen, erbat sich eine Kopie der nach ihrem Tod zum Vorschein gekommenen Testamentaldisposition und kündigte zugleich an, dass man einen Bevollmächtigten nach Schaffhausen schicken wolle, um die finanziellen Fragen zu regeln. Bereits in diesem Brief künden sich gewisse Meinungsverschiedenheiten und Missstimmigkeiten um das Testament der verstorbenen Gräfin an, die in den folgenden Monaten einen regen brieflichen Verkehr zwischen Schaffhausen und Zerbst auslösen sollten. Strittige Punkte waren einerseits die Abgeltung der Schulden des fürstlichen Ehepaares in Schaffhausen und andererseits der Umstand, dass Anna Cajetana von Sperling in ihrem letzten Testament nicht, wie sie vorher erklärt hatte, ihr gesamtes Vermögen dem Hause Anhalt zufließen lassen wollte. Anlass zu dieser Meinungsänderung waren die lange Zeit ausgebliebenen finanziellen Unterstützungen aus dem Fürstenhaus Anhalt gewesen. Weil ihre Witwengelder aus Mitteldeutschland fünf Monate lang ausgeblieben waren, hatte sich die Gräfin wenig freundlich über die Fürstenfamilie geäußert und deshalb in ihrem Testament auch

---

<sup>51</sup> «Dermassen vergeht der Ruhm dieser Welt und die Eitelkeit der Nichtigen.» Brunner<sup>5</sup> fol. 79r. Zum Begräbnis auch Waldkirch<sup>11</sup> 3, S. 115.

<sup>52</sup> Missiven<sup>27</sup> 1742, S. 407.

<sup>53</sup> Korrespondenzen<sup>32</sup> 1742, Beilage zu Nr. 42.

anderen Personen Vermögen zugedacht. Christian August, der regierende Fürst von Anhalt-Zerbst, verwahrte sich gegen den Vorwurf unfreundlichen Umgangs mit der Witwe sowie gegen die Anschuldigungen, dass sie ihre Rente nicht erhalten habe. Immerhin habe sie zu Lebzeiten in zwei Lieferungen 800 Gulden und später 300 Reichstaler bekommen, und später wäre ihr noch weiter Geld ausgehändigt worden, wenn sie nicht gestorben wäre. «Vi pactorum», durch die Kraft der Verträge<sup>54</sup>, gehöre die gesamte Hinterlassenschaft des fürstlichen Paares dem Hause Anhalt, und überdies sei das Testament nicht gültig, «wegen mangelnder Einsetzung eines gewissen Erbens und übrigen Solennitäten». Es wird im weiteren nicht ausgeführt, was unter dieser Ausdrucksweise zu verstehen ist.<sup>55</sup>

Die Lösung der strittigen Fragen brachte der Besuch von zwei Abgeordneten aus Anhalt-Zerbst, von Hofkassier Kessler und von Kammerdiener Bauer, einem Mann, der die Schaffhauser Verhältnisse aus seiner Bedienstetenzeit bei Johann Friedrich von Anhalt kannte und der Kessler wohl aus diesem Grund begleiten durfte. Ein vermittelnder Vorschlag des anhaltischen Fürstenhauses, der im übrigen in der Ratsversammlung verlesen wurde<sup>56</sup>, sowie wohl einige persönliche Gespräche zwischen den beiden Parteien führten zu einer einvernehmlichen Lösung. Die beiden Abgeordneten aus Anhalt-Zerbst waren offenbar um die Mitte des Monats April in Schaffhausen eingetroffen<sup>57</sup> und sollten die Stadt am Rhein in den ersten Tagen des Monats Mai wieder verlassen.<sup>58</sup>

Man kam überein, dass den Abgeordneten die gesamte Hinterlassenschaft des fürstlichen Ehepaares übergeben werden sollte. Dabei sprach man allerdings die Hoffnung aus, dass vorrangig die in Schaffhausen aufgelaufenen Schulden bezahlt und dass «sodann die Legata denen Interessenten verabfolget» würden. Die Stadt verzichtete im weiteren auf das ihr zustehende Recht, die Abzugsgebühr zu erheben (der Abzug war jene Abgabe, die dem Gemeinwesen zu bezahlen war, wenn bisher in Schaffhausen steuerpflichtiges Vermögen die Stadt verliess), und sah auch von einer gerichtlichen Inventur des Vermögens ab. Allerdings sollten die «hiesigen Armen» aus der fürstlichen Hinterlassenschaft 100 Dukaten erhalten, und ferner wolle man sich mit «einem Andenken aus des Höchstseligen Prinzen Bibliothec» begnügen.<sup>59</sup>

---

<sup>54</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 492.

<sup>55</sup> Vgl. dazu vor allem Korrespondenzen<sup>32</sup> 1742, Nr. 42 (Schreiben vom 20. 3. 1743). Zum Verlauf der Kontroversen vgl. auch RP<sup>1</sup> 200, S. 411, 447, 492, 509, 512, 537 und 545.

<sup>56</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 509: Die Vorschläge von Hofkassier Kessler wurden am 16. April 1743 im Kleinen Rat der Stadt Schaffhausen verlesen.

<sup>57</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 509.

<sup>58</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 537: Bürgermeister und Rat der Stadt Schaffhausen erteilen Hofkassier Kessler nebst einem «Passeport» ein «Recreditiv».

<sup>59</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 509.



Fürst Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst  
Ölbild von Johann Ulrich Schnetzler 1743  
(Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen)

Bibliothekar Georg Stokar von Neuforn (1678–1749) kam in der Folge die angenehme Aufgabe zu, aus der Bibliothek des Verstorbenen die wertvollsten Werke im Gesamtwert von 100 Dukaten auszuwählen und die Bücher in die Bürgerbibliothek einzuverleiben. Insgesamt kam die Stadtbibliothek Schaffhausen so in den Besitz von 230 teilweise hochwertigen Bänden vielfältigsten Inhalts.<sup>60</sup>

Da Hofkassier Kessler möglichst wenig «Ballast» mit sich auf die lange Heimreise nach Mitteldeutschland mitnehmen wollte, liess er diverse Gebrauchsgegenstände aus dem Besitz des verstorbenen Ehepaars im Hause «Zum Rosengarten» versteigern. Der Ganterlös, mit dem wohl ein grosser Teil der in Schaffhausen aufgelaufenen Schulden bezahlt wurde – Johannes Brunner bezifferte diese auf 4000 Gulden – war verblüffend hoch: Kessler soll fast 1500 Gulden mehr eingenommen haben, als er erwartet hatte. Sehr viele Schaffhauser waren offenbar begierig darauf, Gegenstände aus dem Besitz eines Fürsten zu ihrem Eigentum zählen zu dürfen.<sup>61</sup>

Im Auftrag der Bürgerbibliothek Schaffhausen malte Johann Ulrich Schnetzler (1704–1763), einer der begabtesten Schaffhauser Künstler des 18. Jahrhunderts, im Jahre 1743 das Porträt von Fürst Johann Friedrich von Anhalt. Dass dieses bisher kaum bekannte und im Werkkatalog von Reinhard Frauenfelder<sup>62</sup> nicht aufgeführte Bild von Schnetzler (oder zumindest in seiner Werkstatt) gemalt worden ist, zeigen der Eintrag im Rechnungsbuch der Bürgerbibliothek sowie der heute noch dazu vorhandene Rechnungsbeleg mit der Unterschrift Schnetzlers «Joh[ann] Ulrich Schnetzler Mahler».<sup>63</sup>

Das Ölgemälde, das die Aufschrift *Joh[annes] Fridericus princeps/ Anhaltin[us] Dornburg[i]/natus 1695, den[atus] Scaphus[iae]/a[nno] 1742 Maji VII* trägt, kostete 15 Gulden. Hinzu kamen 3 Gulden für die Einfassung des Bildes in einen vergoldeten Rahmen («darzū gegeben ain vergulte Rahm 3 fl.»). Schnetzler dürfte – so kann vermutet werden – das postum entstandene Porträt von einem noch zu Lebzeiten des Fürsten angefertigten Medaillon abgezeichnet und abgemalt haben. Im Bildin-

---

<sup>60</sup> RP<sup>1</sup> 200, S. 545 und Brunner<sup>5</sup> fol. 79r.

<sup>61</sup> Statthalter Balthasar Pfister soll «unter anderem auß der vortreffl[ichen] Bibliothec empfangen haben Theatrum Europaeum in 21 tom[is] in fol[io]so bey 150 fl. kostete». Zu dieser öffentlichen Gant vgl. Brunner fol. 79r.

<sup>62</sup> Zur Person des Künstlers vgl. die Kurzbiographie von Reinhard Frauenfelder, *Johann Ulrich Schnetzler, Maler und Stukkateur*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 33, 1956, S. 47–52 (mit Werkkatalog).

<sup>63</sup> Rechnungsbuch der Stadtbibliothek: Stadtarchiv Schaffhausen, C II 14.14/0, Rechnungsbuch 1652–1757, S. 241. Rechnungsbeleg: Stadtarchiv Schaffhausen, C II 14.14/0, Rechnungsbeleg 1743.



Fürst Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst  
Kopie eines unbekanntem Malers nach Johann Ulrich Schnetzler  
(Stadtbibliothek Schaffhausen)

nen ist der Typus «Medaillon» nämlich deutlich erkennbar. Offenbar wollte die Bürgerbibliothek mit der Anschaffung dieses Bildes die Erinnerung an einen ihrer bedeutendsten «Gönner» wachhalten.<sup>64</sup>

### **Die in der Stadtbibliothek Schaffhausen erhaltenen Bücher aus dem Besitz des Fürsten Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst**

Der damalige Leiter der Bürgerbibliothek, Georg Stokar von Neuforn, durfte also aus der Privatbibliothek des Fürsten eine Anzahl von Büchern auswählen, um sie dann in die Bürgerbibliothek einzuverleiben. Wie man einer Zusammenstellung der ausgewählten Werke – eine solche findet sich im Donatorenbuch der Stadtbibliothek<sup>65</sup> – entnehmen kann, traf der Bibliothekar eine Auswahl, die man keineswegs als einseitig einstufen darf. Inhaltlich decken die Bücher nämlich ein breitgefächertes Wissensspektrum ab, so wie man sie wohl ähnlich damals in manchen Privatbibliotheken von Personen der gesellschaftlichen Oberschicht antreffen konnte. Für Schaffhauser Verhältnisse war die Privatbibliothek Johann Friedrichs von Anhalt gar aussergewöhnlich reich bestückt; nicht ohne Grund wurde sie in Quellentexten mit dem schmückenden Attribut «köstlich» ausgezeichnet<sup>66</sup>. Eine Aufschlüsselung der auf zwei Blättern im Donatorenbuch verzeichneten 68 Werke mit insgesamt 230 Bänden legt diesen Schluss nahe. Welchen Teil der fürstlichen Bibliothek diese Werke ausmachten, lässt sich jedoch nicht mehr ermitteln. War es ein Zehntel, ein Viertel oder gar mehr als die Hälfte? Wir wissen es nicht.

Offenbar achtete Georg Stokar von Neuforn darauf, mit seiner Auswahl möglichst viele Interessengebiete abzudecken. Den Schwerpunkt bildeten dabei Bücher historisch-politischen Inhalts, aber auch geographische Werke, philosophische und juristische Abhandlungen und Traktate, pädagogisch orientierte Werke, theologische Bücher, Werke über Kriegführung und Baukunst, belletristisch-moralistische Literatur (etwa die Fabeln La Fontaines [57]) und sogar etwas Klatschliteratur (Histoire secrète de la duchesse d'Hannover, épouse de Georges I, roi de la Grande Bretagne [62]) gehörten noch im Jahre 1742 in die Privatbibliothek Johann Friedrichs von Anhalt.

---

<sup>64</sup> Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Nr. 228. Ein zweites Porträt von Johann Friedrich, das ursprünglich der Familie Rauschenbach gehörte, wurde der Stadtbibliothek 1988 von Nanny Homberger-Ruef geschenkt. Es dürfte sich um eine Kopie des Schnetzlerbildes handeln. Der Kopist hat Sockel, Wappen und Medaillonrahmen weggelassen und dafür die Hände ergänzt. Die Inschrift ist – fehlerhaft – auf der Rückseite aufgemalt.

<sup>65</sup> Stadtbibliothek Schaffhausen, Msc Scaph 57 I, fol. 139r–140v.

<sup>66</sup> Waldkirch<sup>8</sup> 2, S. 118.

Auffallend ist im übrigen aber, wie stark Werke mit erzieherischen Aspekten in der Bibliothek des Fürsten vertreten sind. Bücher von ausgesprochen pädagogischem Inhalt wie etwa Rollins «De la manière d'enseigner et d'étudier les belles lettres» [39], das Werk von Lenglet du Fresnoy «Méthode pour étudier l'histoire», die «Bibliothèque des dames, contenant des règles générales pour leur conduite dans toutes les circonstances de la vie» [54] und andere mehr, ganz abgesehen von der sehr moralistischen Tendenz der literarischen Texte (La Fontaine [55–56] und Voltaire [33–34] etwa), geben der Bibliothek ein ganz eigenes, zielgerichtetes Gepräge und legen die Vermutung nahe, dass Prinz Johann Friedrich von Anhalt in den Genuss einer sehr sorgfältigen, breitgefächerten und standesgemässen Erziehung gekommen sein muss. Die Existenz von «Fénélon's «Dialogues des morts» [49], eines Fürstenspiegels allererster Güte, in seiner Bibliothek stellt das deutlich unter Beweis, und es ist wohl kein Zufall, dass der einzige Besitzervermerk in den Beständen der noch erhaltenen Anhaltischen Bibliothek in der Stadtbibliothek Schaffhausen just in diesem Buch angebracht worden ist.

Sehr viele der verzeichneten Werke sind Bücher von ausserordentlich hoher künstlerischer und graphischer Qualität, für deren Erwerb der apantagierte Prinz aus dem Hause Anhalt wohl einige hundert Gulden aufgewendet haben dürfte. Nennen wir an dieser Stelle etwa die Zeillersche Beschreibung der bedeutendsten Städte Schwabens mit den dazugehörigen Merian-Kupferstichen [12], Johann Bernhard Fischers für lange Zeit grundlegenden und massgebenden architekturgeschichtlichen «Entwurf einer historischen Architektur» [2] oder die mit exzellentem Bildmaterial ausgestattete «Description du manège moderne dans sa perfection», eine Beschreibung der modernen Pferdedressur in Wort und Bild aus dem Jahre 1727 [3]. Von hohem Wert ist auch ein grossformatiger Amsterdamer Atlas – allerdings «Atlas minor» genannt – von Nicolaus Visscher [1], der mit 170 illuminierten Karten damals als einer der besten Atlanten überhaupt galt.

Mehr als drei Viertel aller in die Bürgerbibliothek integrierten Werke Johann Friedrichs von Anhalt sind in der Weltsprache jener Zeit, in der französischen Sprache, geschrieben. Diese Frankophilie des Prinzen aus dem deutschen Fürstenhaus Anhalt-Zerbst führte gar soweit, dass er als deutschsprachiger Fürst im Original in der deutschen Sprache abgefasste Bücher in französischer Sprache besass und wahrscheinlich auch las. Das war beispielsweise bei Johann Hübners «Abriss der alten und neuen Geographie» [32] der Fall. Aber wie gesagt, die Oberschicht pflegte die französische Sprache, adaptierte in jener Zeit sehr viele französische Wörter in die deutsche Sprache und unterhielt sich häufig auch auf französisch. So gesehen lebte der Fürst von Anhalt ganz in seiner Zeit.

Was die Druckorte der im Anhang aufgeführten Werke betrifft, so dominiert ein Land deutlich. Es sind dies die Niederlande: mehr als die Hälfte aller Bücher wurden in Amsterdam, hier vor allem, in Den Haag, in Leiden und in Rotterdam gedruckt. Die politisch verhältnismässig freien

Niederlande – in verschiedenen Belangen von den reformierten Ständen der Eidgenossenschaft häufig nachgeahmt<sup>67</sup> – waren im 18. Jahrhundert ein Zentrum des Buchdrucks. Dies traf vor allem für Werke französischer Autoren zu, weil die Presse- und Buchzensur im absolutistischen Frankreich selbst wesentlich strenger als in den Niederlanden gehandhabt wurde. Immerhin vierzehnmal findet sich Paris als Druckort, verständlich, wenn man um den Vorrang französischsprachiger Werke in der fürstlichen Bibliothek weiss. Im übrigen zeigt sich auch in der Bücherliste der zentralistische Zug Frankreichs: Während man für die wenigen deutschsprachigen Werke nicht weniger als sieben Druckorte in deutschen Ländern – mit einer leichten Vorrangstellung Frankfurts – antrifft, wurden alle in Frankreich erschienenen Werke in Paris gedruckt und herausgegeben.

Johann Friedrich von Anhalt hat seine Bücher, die er aufgrund der Erscheinungsjahre offenbar recht kontinuierlich sammelte und ankaufte, wenig benutzt; gelesen dürfte er sie – wenn überhaupt – nur ein einziges Mal haben. Denn die vielen Bände aus seinem Besitz weisen kaum sichtbare Gebrauchsspuren auf. Keine Unterstreichungen, keine Marginalbemerkungen, Randkommentare oder Glossen sind in ihnen anzutreffen. Ein einziges Mal, wie bereits gesagt in den «Nouveaux dialogues des morts» von Fénelon, findet sich auf der Titelseite des Buches ein Besitzvermerk in Form der ineinanderverflochtenen Initialen Johann Friedrichs von Anhalt.

Die nachfolgend in der Sprache jener Zeit wiedergegebene Liste<sup>65</sup> findet sich im *Album publicae civium Scaphusianorum bibliothecae*, dem Donatorenbuch, das von 1636 bis 1778 im Gebrauch war. Bis auf 36 Bände sind die im Album beschriebenen Bücher im Bestand der Stadtbibliothek oder der von ihr als Depositum verwalteten Ministerialbibliothek, die um 1870 von der Stadtbibliothek 1500 Werke theologischen Inhalts übernahm, erhalten geblieben.

Die Übereinstimmung der bibliographischen Daten, das Vorhandensein eines Eintrags «Bibliothecae civium scaphusianorum», geschrieben von der Hand, die auch die Liste geschrieben hat, und die Einheitlichkeit der Einbände erlauben jedoch eine zweifelsfreie Identifikation als Bücher aus dem Besitze Johann Friedrichs von Anhalt-Zerbst.

Die Werke wurden der Reihe nach durchgezählt: die Nummern nehmen Bezug auf die begleitenden bibliographischen Angaben in der heute üblichen Form. Diese Angaben sind ergänzt durch die 1988 gültigen Signaturen der Stadtbibliothek Schaffhausen oder durch eine Notiz zum Ver-

---

<sup>67</sup> Vgl. etwa Edgar Bonjour, *Die Schweiz und Europa*, Basel 1958, S. 43ff. Für die frühere Zeit, aber mit Hinweisen auf die Literatur vgl. Frieder Walter, *Niederländische Einflüsse auf das eidgenössische Staatsdenken im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert*, Zürich 1979.

bleib des Bandes. Wo nichts anderes angegeben ist, stammt das Exemplar der Stadtbibliothek oder der Ministerialbibliothek aus dem Besitz von Johann Friedrich von Anhalt.<sup>68</sup>

---

<sup>68</sup> Ein grosser, herzlicher Dank gebührt an dieser Stelle Stadtbibliothekar Dr. René Specht, der gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Kurt Lüthi die Bücher aus dem Verzeichnis im Donatorenbuch der Stadtbibliothek Schaffhausen in den Bibliotheksbeständen ausfindig machte, die nicht mehr erhaltenen Bücher in älteren Bibliothekskatalogen aufzustöbern versuchte und die ganze Liste bibliographisch auf den aktuellen Stand brachte und zugleich die heutigen Bibliothekssignaturen beifügte.

*A[nn]o 1743 m[ense] majo sind aus des Hochseel[igen] Fürsten Joh[annis] Friderici v[on] Anhalt-Dornburg allhier hinterlassenen magnifiquen Bibliothec folgende bücher extrahirt und unser Statt- u[nd] Burgerbibliothec in perpetuam memoriam inserirt worden*

*In Folio*

*Tom[i]*

- |  |   |
|--|---|
| [1] <i>Ein großer Atlas mit 170 illuminirten saubern Landcarten und Tabellen von Vischer, Allard, de Wit, Amsterdam in groß Regal u[nd] Hornband</i> | 1 |
| [2] <i>Joh[ann] Bernhard Fischers Keyserl[ichen] Oberbauinspectorn alte und neüe Architectur mit schönen Kupfern in oblong Regal, Vienn[e] 1721</i>  | 1 |
| [3] <i>Le Baron d'Eisenberg manege moderne dans sa perfection gravé par M[onsieu]r Piccard à Londres 1727</i>  | 1 |
| [4] <i>Oeuvres diverses de M[onsieu]r Bayle sur des matieres de Theologie, Philosophie de Critique d'Histoire, à La Haye 1727–31</i>                 | 4 |
| [5] <i>Le Grand Dictionnaire Historique de Moreri au Melange curieux de l'Histoire Sacrée et prof[ane] Amst[er]d[am] 1740</i>                        | 8 |
| [6] <i>Augustin Calmets Commentaire Literal sur la Bible avec des belles figures à Paris 1724–26</i>   | 9 |

[1] *Visscher, Nic[olaus], Atlas minor, s[ive] geographia compendiosa. Amsterdam o. J.*

Beim Exemplar der Stadtbibliothek (*T\* 115a*) handelt es sich nicht um einen Hornband.

[2] *Fischer, J[ohann] Bernh[ard]. Entwurf einer historischen Architektur. 4 Bücher, deutsch und französisch. Wien 1721 (Q\* 83)*

[3] *Eisenberg, Baron d'. Description du manège moderne dans sa perfection. Gravé par B[ernard] Picart. o. O. 1727 (QB 10b)*

[4] *Bayle, Pierre. Oeuvres diverses. 4 Bände. Den Haag 1727–1731 (V\* 90)*

[5] *Moreri, Louis, Le grand dictionnaire historique. 18<sup>e</sup> édition augmentée. 8 Bände. Amsterdam 1740 (V\* 40)*

[6] *Calmet, Augustin. Commentaire littéral sur tous les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament. 9 Bände. Paris 1724 (Ministerialbibliothek Z 631/1–4).*

Erhalten sind die Bände I/1, I/2, II und III, die die geschichtlichen Bücher des Alten Testamentes kommentieren. Die übrigen Bände sind letztmals im *Catalogus der Stadt-Bibliothek in Schaffhausen*, Schaffhausen, gedruckt in der Ziegler'schen Buchdruckerei zum Jordan, 1845, nachgewiesen.

139.

Anno 1743: m: mayo.

Dieß sind die Bücher: Fürst von Joh: Friederici v. Anhalt-Zerbst in seiner Bibliothek in perpetuam memoria inseribit.

In Folio.

- Ein großer Atlas mit 170: Illuminirten Freiburg  
Land Karten und Tabellen von V. Fischer, altverd. de Wit. p.  
amsterdam: in groß Royal in. Folio. 1.
- Joh: Bernard Tiffers Kupfer: Ober Bräu Inspector  
reth und univ Architectur und Joann Kuyper  
in ablamy Royal. Vien. 1721. 1.
- Le Baron d' Eisenberg manège moderne dans sa  
perfection gravé par Mr. Picard: à Londres. 1727. 1-
- Oeuvres diverses de Mr. Bayle sur des matieres de Scie  
Philosophie de Critique d' Histoire. à l'Haye. 1727-31. 4.
- Le Grand Dictionnaire Historique de Moresi de Me  
lange curieux de l' Histoire laevie et prof. amst: 1740. 8.
- Augustin Calmet's Commentaire Literal sur la  
Bible avec des belles figures - à Paris. 1724. - 9.
- Quint: Dictionnaire Historique, Critique, Chronologique  
Geographique & Literal de la Bible. avec 300 fig. ibid. 4.
- Le Grand Theatre Historique. avec fig. à Leiden 1705. 5.
- J. Sandrats Enchyridion academie. Dr Bied Juri  
und Messen Kupfer: mit Kupfer. Neurnberg. 1679. 2.
- Fortlands Freudenring und großh. Nou  
Kring und Carolo v. Gotha. 1645. mit Kupfer. 2.
- Godofredi Inventarium Suecia:  
mit Kupfer: Fort: 1632. 1.
- Die Welt Topographia Suevia  
mit Merians Kupfer. ibid 1643. 1.

Anfang des Verzeichnisses der Bücher aus dem Besitze  
des Fürsten von Anhalt-Zerbst im Donatorenbuch  
der Bürgerbibliothek Schaffhausen  
(Stadtbibliothek Schaffhausen)

[7] <i>Eiusdem Dictionaire Historique, Critique, Chronologique, Geographique et Literal de la Bible avec 300 fig[ures] ibid[em]</i>	4
[8] <i>Le Grand Theatre Historique avec fig[ures] à Leiden 1703</i>	5
[9] <i>J[oaachim] Sandrarts Teütsche Academie der Bildhau- und Mahlerkunst mit Kupfern Nurenberg 1679</i>	2
[10] <i>Hortleders Handlung und Geschichten vom T[eütschen] Krieg under Carolo V<sup>o</sup> Gotha 1645 mit Kupfern</i>	2
[11] <i>Godofredi Inventarium Sueciae, mit Kupfern: F[ranc]fort 1632</i>	1
[12] <i>Zeileri Topographia Sueviae mit Meriani Kupfern ibid[em] 1643</i>	1

[7] *Calmet*, Augustin. Dictionnaire historique, critique, chronologique, géographique et littéral de la Bible. 4 Bände. Paris 1730 (Ministerialbibliothek Z 630)

[8] *Le grand théâtre historique, ou Nouvelle histoire universelle*. [Rédigé par Nicolas Gueudeville]. 5 Bände. Leiden 1703 (V\* 46)

[9] *Sandrart*, Joachim von. L'Academia tedesca . . . oder Teutsche Academie der edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste. 2 Bände. Nürnberg/Frankfurt am Main 1675[?]-1679

Dieses Werk ist im handschriftlichen Katalog von 1753 mit dem Druckort Leipzig aufgeführt, in den späteren Katalogen fehlt es.

[10] *Hortleder*, Fr[iedrich]. Der Röm[ischen] Keÿser, auch des Heil[igen] Röm[ischen] Reichs Stände, Churfürsten . . . Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des Teutschen Kriegs Kaiser Carls V. . . . Neue Ausgabe von Z[acharias] Prüeschenck. 2 Teile. 2 Bände. Gotha 1645 (W\* 48a)

[11] *Gottfried*, Joh[ann] Ludwig. Inventarium Sueciae, d[as] i[st] Beschreibung des Königreichs Schweden. Frankfurt am Main 1632 (X\* 95)

[12] [Zeiller, Martin]. Topographia Sveviae, d[as] i[st] Beschreibung der fürnembsten Stätt und Plätz in Ober- und Niederschwaben . . . [Mit] Anhang zu Topographia Sveviae, oder Oerterbeschreibung dess Schwabenlands. Frankfurt am Main 1643 und 1654

Das Exemplar der Stadtbibliothek (T\* 21/2) trägt den Besitzervermerk von Tobias Holländer (1636-1711).

- [13] *L'Histoire de Polybe avec les Comentaires de Mons[ieur] Le Chev[alier] Follard à La Haye 1729* 6
- [14] *L'Histoire d'Angleterre par M[onsieur] Rapin-Toiras, à La Haye 1729* 13
- [15] *Tindals Remarques Historiques et Suplements sur la meme ibid[em] 1733* 2
- [16] *Histoire du Concile de Trente par Fr[ère] Paolo Sarpi, traduite par Le Courajer Amst[er]d[am] 1736* 2
- [17] *Bions Traite de la construction et l'usage des Instruments Mathematiques à Paris 1725* 1
- [18] *La Religion des Gaulois par le R[évérénd] P[ère]... à Paris 1727 avec figur[es]* 2
- [19] *Traite de l'opinion au memoire pour servir à l'Histoire de l'esprit humain par le Gendre P[aris] 1735* 2
- [20] *Histoire des Papes depuis S[aint] Pierre jusqu'à Benoit XIII, à La Haye 1732* 5

[13] *Polybius*, L'histoire de Polybe traduite en françois par D[om] Vincent Thuillier avec le commentaire du chevalier [Jean Charles] de Folard. 6 Bände. Amsterdam 1729-1730

Letztmals aufgeführt im Katalog von 1845, seither ersetzt durch die Ausgabe Amsterdam 1753.

[14] *Rapin-Thoyras*, Paul de. Histoire d'Angleterre. 2<sup>e</sup> édition. 13 Bände. Den Haag 1727-1736 (VL I)

[15] *Tindal*, N[icholas]. Remarques historiques et critiques sur l'histoire d'Angleterre de Rapin-Thoyras. 2 Bände. Den Haag 1733 (VL I)

[16] *Sarpi*, Paolo. Histoire du concile de Trente... avec des notes critiques, historiques et théologiques par François Le Courayer. 2 Bände. Amsterdam 1736 (Ministerialbibliothek ZC 1223)

[17] *Bion*, N[icolas]. Traité de la construction et des usages des principaux instruments mathématiques. Paris 1725 (R\* I)

[18] *Martin*, Jacques. La religion des Gaulois tirée des plus pures sources de l'antiquité. 2 Bände. Paris 1727 (VO I)

[19] *Le Gendre*, Gilbert-Charles. Traité de l'opinion ou Mémoires pour servir à l'histoire de l'esprit humain. 2 Bände. Paris 1735 (OA 54)

[20] [*Bruys*, François]. Histoire des papes, depuis s[ain]t Pierre jusqu'à Benoit XIII inclusivement. 5 Bände. Den Haag 1732-1734 (Ministerialbibliothek ZC 141)

- [21] *L'Ecole de mars par M[onsieu]r Le Chevalier de Guignard à Paris 1725* 2
- [22] *Funken Allgemeine u[nd] Neueste Weltbeschreibung mit Häkels continuat[io] 1740* 2
- [23] *Gundlins Discurs über die Staaten von Europa: F[ranc]fort 1733* 2
- [24] *Corpus Juris militaris ibid[em] 1709* 1
- [25] [andere Tinte und andere Schrift] *Les aventures de Telemaque Fils Dulisse MDCCXXXIV*

*In Octavo*

*tom[i]*

- [26] *Radicati Recueil des piéces Curieuses, Rotterdam 1736* 1
- [27] *Scherlok de l'immortalite de l'ame*
- [28] *de la mort A[mster]d[a]m 1712*

[21] *Guignard, [...]* de. L'école de Mars en France. 2 Bände. Paris 1725 (RB 52)

[22] *Funck, Joh[ann] C[aspar]*. Allgemeine und neueste Welt-Beschreibung. Ergänzt von Chr[istoph] Benj[amin] Häckhel. 2 Bände. Ulm 1739-1740 (T\* 50)

[23] *Gundling, [Nicolaus Hieronymus]*. Ausführlicher Discours über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten. 2 Bände. Frankfurt am Main/Leipzig 1733

Aufgeführt im Katalog von 1753, fehlt aber in späteren Katalogen.

[24] *Corpus juris militaris auctum et emendatum, oder Vollkommenes Kriegss-Recht der hohen Potentaten in Europa...* 5. Auflage. Frankfurt am Main 1709 (M\* 116)

[25] *Fénelon, Fr[ançois de] Sal[ignac] de [la Mothe]*. Les aventures du Télémaque. Nouvelle édition avec figures. Amsterdam/Rotterdam 1734 (H 86)

[26] *Passeran[i], Albert Radicati de*. Recueil de piéces curieuses sur les matières les plus intéressantes. Rotterdam 1736 (Ministerialbibliothek ZC 984)

[27] *Sherlock, [William]*. De l'immortalité de l'âme et de la vie éternelle. Traduit de l'anglois. Nouvelle édition. Amsterdam 1735 (Ministerialbibliothek ZC 1112)

[28] *Sherlock, [William]*. De la mort. Traduit de l'anglois par David Mazel. Nouvelle édition. Amsterdam 1735 (Ministerialbibliothek ZC 1109)

[29]	<i>du jugement dernier ib[idem]</i>	
[30]	<i>des fins de la prophetie</i> 1729	4
[31]	<i>Sermons de M[onsieu]r Saurin Min[istr]e, à La Haye</i> 1715	3
[32]	<i>Nouvelle Geographie de Hubner à Leiden</i> 1729	2
[33]	<i>Oeuvres de M[onsieu]r de Voltaire Amsterd[am]</i> 1732	} 3
[34]	<i>Eiusdem Temple du Gout et Lettres sur les Anglois</i> 1735	
[35]	<i>L'Alcoran des Cordeliers à Cologne</i> 1734	2
[36]	<i>Jannison Etat des Provinces Unies à La Haye</i> 1730	2
[37]	<i>Rollin Histoire ancienne des Egyptiens, Carthag[inois], Grecs à Paris</i> 1731	13

[29] *Sherlock*, [William]. Du jugement dernier. Traduit de l'anglois par David Mazel. Nouvelle édition. Amsterdam 1712 (Ministerialbibliothek ZC 1110)

[30] *Sherlock*, T[homas]. L'usage et la fin de la prophétie dans les divers âges du monde, en six discours... Auxquels on a joint trois dissertations... Traduit de l'anglois d'une seconde édition revue et corrigée par Abraham le Moine. Amsterdam 1729 (Ministerialbibliothek ZC 1107)

[31] *Saurin*, Jaques. Sermons sur divers textes de l'Écriture Sainte. Band 1-3. Den Haag 1714-1717 (Ministerialbibliothek ZC 1122/1-3)

[32] *Hübner*, Joh[ann]. Abrégé de la vieille et nouvelle géographie. Traduit de l'allemand. 2 Bände. Leiden 1729 (TB 23)

[33] *Voltaire* [François-Marie Arouet]. Oeuvres. Neuausgabe. 2 Bände. Amsterdam 1732

Aufgeführt im Katalog von 1753, fehlt in späteren Katalogen.

[34] *Voltaire* [François-Marie Arouet]. Le temple de goût. Edition véritable. - Lettres sur les Anglois. Amsterdam 1733 und 1735 (H 79b)

[35] [Alber, Erasmus]. L'Alcoran des Cordeliers... recueil des plus notables bourdes et blasphemes de ceux qui ont osé comparer Saint François à Jésus Christ... Nouvelle édition ornée de figures dessinées par B[ernard] Picart. 2 Bände in 1. Amsterdam 1734 (Ministerialbibliothek ZC 16)

[36] *Janiçon*, François-Michel. Etat présent de la république des provinces-unies. 2 Bände. Den Haag 1729-1730 (VK 9)

[37] *Rollin*, [Charles]. Histoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens, des Babyloniens, des Medes et des Perses, des Macedoniens, des Grecs. 13 Bände. Paris 1731-1738 (VDa 5)

[38] <i>Eiusdem Histoire Romaine, ibid[em] 1738</i>	5
[39] – <i>La Maniere d’etudier les belles lettres ib[idem]</i>	4
[40] <i>Bossuet discours sur l’Histoire Universelle à Amsterdam 1722</i>	4
[41] <i>Oeuvres de S[ain]t Evremond ibid[em] 1726</i>	7
[42] <i>Le Spectateur de la Nature à Paris 1732</i>	3
[43] <i>Voyage du P[ère] Lucas en Asie Amst[er]d[am]</i>	2
[44] <i>Bibliothèque de Campagne à La Haye 1735</i>	3
[45] <i>Le droit des Souverains par Fr[ère] P[aolo] Sarpi ib[idem] 1721</i>	2

[38] *Rollin, [Charles]. Histoire romaine, depuis la fondation de Rome jusqu’à la bataille d’Actium, continuée par [Jean-Baptiste-Louis] Crévier. 16 Bände. Paris/Amsterdam 1738–1749 (VDC 18/1–5)*

Aus dem Besitz des Fürsten von Anhalt stammen die Bände 1 bis 5, die übrigen Bände wurden vor 1753 dazugekauft oder -geschenkt.

[39] *Rollin, C[harles]. De la manière d’enseigner et d’étudier les belles lettres, par rapport à l’esprit et au coeur. 4 Bände. Paris 1730–1731 (Ministerialbibliothek ZC 924)*

[40] *Bossuet, Jacques-Bénigne. Discours sur l’histoire universelle, pour expliquer la suite de la religion et les changements des empires. 11<sup>e</sup> édition avec continuation. 4 Bände. Amsterdam 1722–1738 (VB 12)*

[41] *Saint-Evremond, Ch[arles] de. Oeuvres. Avec sa vie par [Pierre] Des Maizeaux. – Mélange de pièces attribuées à Saint-Evremond. 7 Bände. Amsterdam 1726*

Das Exemplar der Stadtbibliothek (*H 13*) enthält das Ex Libris der *Bibliotheca amicorum*, deren Bestände im Jahre 1826 für 2200 Gulden angekauft wurden. Das im Katalog von 1753 noch aufgeführte Exemplar des Fürsten von Anhalt dürfte als Doublette ausgeschieden worden sein.

[42] *[Pluche, Noël]. Le spectacle de la nature, ou Entretiens sur les particularités de l’histoire naturelle. Zweite Ausgabe. 4 Bände. Paris/Den Haag 1732–1739. (SA 23)*

Bei der Bandzahl hat sich wohl der Bibliothekar des 18. Jahrhunderts verschrieben.

[43] *Lucas, Paul. Voyage dans la Turquie, Palestine, Egypte. 2 Bände. Amsterdam 1720 (TEd 10)*

[44] *Bibliothèque de campagne, ou Amusemens de l’esprit et du coeur. 10 Bände. Den Haag 1735–1739 (H 10)*

Die Bände 4 bis 10 scheinen später dazugekommen zu sein (Besitzervermerk von anderer Hand), sind jedoch gleich gebunden.

[45] *Sarpi, Paolo. Les droits des souverains défendus contre les excommunications et les interdits des papes. 2 Bände. Den Haag 1721 (MF 19)*

[46]	<i>L'Esprit de conversation par Pitaval, à P[aris] 1731</i>	3
[47]	<i>Les metamorphoses d'Ovide par du Ryer ib[idem] 1698</i>	3
[48]	<i>Menke methode pour etudier l'Histoire</i> } <i>L[eipzig] 1714</i>	2
	<i>Eiusdem Catalogue des Historiens</i> }	
[49]	<i>Fenelon Dialogue des Morts, Amst[er]d[am] 1719</i>	1

*Libri in 12°*

*Tom[i]*

[50]	<i>L'Espion des cours de l'Europe à Cologne 1740</i>	6
[51]	<i>Histoire des revolutions de la Republ[ique] Romaine par Vertot à La Haye 1742</i>	3
[52]	<i>Histoire des juifs de Joseph par Basnage à La Haye 1716</i>	15
[53]	<i>- par d'Andilli à Amst[er]d[am] 1718</i>	5
[54]	<i>Bibliotheque des Dames par le Chev[alier] Steel[e] A[mster]-da[m] 1724</i>	3

[46] *Pitaval*, [François] Gayot de. *Esprit des conversations agréables, ou Nouveau mélange de pensées choisies en vers et en prose...* 2 Bände. Paris 1731 (Ministerialbibliothek ZC 89I)

[47] *Ovidius*. *Les métamorphoses, traduites en françois par [Pierre] Du Ryer, avec des explications.* 3 Bände. Paris 1693–1694 (LO 72)

[48] [Lenglet du Fresnoy, Nicolas]. *Méthode pour étudier l'histoire, avec un catalogue des principaux historiens, augmentée par J[ohann] B[urkhard] Mencke.* 2 Bände. Leipzig 1714 (VA 38)

[49] *Fénelon*, F[rançois] d[e] S[alignac] d[e] l[a] M[othe]. *Nouveaux dialogues des morts. Avec les contes et fables, composés pour l'éducation d'un prince.* Neuausgabe. 2 Bände in 1. Amsterdam 1719 (Ministerialbibliothek ZC 323)

[50] [Marana, Jean-Paul]. *L'espion dans les cours des princes chrétiens.* 13<sup>e</sup> édition. 6 Bände. Köln 1711 (MA 153)

[51] *Vertot*, [René Aubert] de. *Histoire des révolutions de la république romaine.* 4<sup>e</sup> édition. 3 Bände. Den Haag 1727 (VDc 42)

[52] *Basnage* (de Beauval, Jacques). *Histoire des juifs depuis Jésus-Christ jusqu'à présent. Pour servir de continuation à l'histoire de Joseph.* Nouvelle édition augmentée. 9 Teile in 15 Bänden. Den Haag 1716 (VDa 20)

[53] [Josephus, Flavius]. *Histoire des juifs.* Traduite par Arn[auld] d'Andilly. 5 Bände. Amsterdam 1715 (VDa 18)

[54] *Bibliothèque des dames, contenant des règles générales pour leur conduite, dans toutes les circonstances de la vie.* Ecrite par une dame, publ[iée] par R[ichard] Steele. Traduite de l'anglois. 3<sup>e</sup> édition. 3 Bände. Amsterdam 1727 (H 4b)

[55] <i>Contes nouvelles de M[onsieur] de la Fontaine</i> <i>ibid[em]</i> 1718	3
[56] <i>Eiusdem Fables choisies</i> <i>ibid[em]</i> 1705	3
[57] <i>Rousset recueiul des Negott[iations] et Traités de Paix à La Haye</i> 1728	14
[58] <i>Histoire du Mar[quis] de Turenne</i> , <i>ibid[em]</i> 1736	4
[59] <i>Memoires de Mons[ieur] Le M[arquis] de Feuquieres, Lond[res]</i> 1736	4
[60] <i>Histoire du Roi George I. d'Angleterre</i> }	2
[61] - <i>de son Epouse</i> , <i>ibid[em]</i> 1732 }	2
[62] <i>L'Atlantis de Mad[ame] Manlej</i> , <i>ibid[em]</i> 1714	3

[55] *La Fontaine*, Jean de. Contes et nouvelles en vers. 2 Bände. Amsterdam 1718

Der Katalog von 1753 führt nur noch einen Band auf, und im *Catalogus der Bürger-Bibliothek der Stadt Schaffhausen*, Schaffhausen, gedruckt in der Hurter'schen Buchdruckerei zum Jordan, 1824, fehlt auch dieser.

[56] *La Fontaine*, Jean de. Fables choisies, revues et augmentées. Amsterdam 1705 (*H* 35)

[57] *Rousset*, [Guillaume]. Recueil historique d'actes, négociations, mémoires et traités depuis la paix d'Utrecht. 14 Bände. Den Haag 1728–1740 (*VF* 55)

[58] *Ramsay*, André Michel. Histoire du maréchal de Turenne. 4 Bände. Den Haag 1736

Die Stadtbibliothek besitzt dieses Werk in der Ausgabe Paris 1735 (*X\* 10*), die aus der *Bibliotheca amicorum* stammt. Die Haager Ausgabe ist im Katalog von 1824 letztmals verzeichnet.

[59] *Feuquière[s]*, Antoine de Pas]. Mémoires, contenant ses maximes sur la guerre. Neuausgabe. 4 Bände. London 1736 (*VP* 44)

[60] *Mémoires* du règne de Georges I. 3 Bände. Den Haag 1729 (*VL* 41). Bei der Angabe der Bandzahl liegt wohl ein Irrtum des Bibliothekars vor.

[61] *Histoire* secrète de la duchesse d'Hanover, épouse de Georges I, roi de la Grande Bretagne. London 1732

Das Exemplar der Stadtbibliothek (*VL* 43) stammt aus der *Bibliotheca amicorum*.

[62] *Manley*, [Marie de la Rivière]. L'Atlantis, contenant des intrigues politiques et amoureuses de la noblesse d'Angleterre et le secret de la dernière révolution. Traduit de l'anglois. 2<sup>e</sup> édition. 3 Bände. [Amsterdam] 1713–1716 (*VL* 48)

[63] <i>Les œuvres de Quevedo à Paris 1698</i>	2
[64] <i>Lucien traduit par d'Ablancourt Amst[er]dam] 1697</i>	2
[65] <i>Le Zodiaque de la vie par de La Monnerie, à La Haye 1731</i>	1
[66] <i>Journees amusantes de M[a]d[ame] Gomez, Amsterd[am] 1731, 3 vol[umes]</i>	6
[67] <i>L'Ecole du monde par le Noble ibid[em] 1715 3 vol[umes]</i>	6
[68] <i>Silhon Ministre d'Etat à Paris 1651</i>	2

[63] *Quevedo* [y] Villegas, Franç[ois] de. Oeuvres. Nouvelle traduction de l'espagnol en français et enrichie de figures. 2 Bände. Paris/Brüssel 1698 (F 44)

[64] [Lucianus]. Lucien, de la traduction de N[icolas] Perrot d'Ablancourt, divisé en 2 parties. Nouvelle édition, revue et corrigée. 2 Bände. Amsterdam 1697 (LH 64)

[65] [*Palingenius*, Marcellus]. Le zodiaque de la vie, ou Préceptes pour diriger la conduite et les moeurs des hommes. Traduit du latin par de la Monnerie. Den Haag 1731 (RC 95)

[66] *Gomez*, [Madeleine-Angélique]. Les journées amusantes. 6 Teile in 3 Bänden. Amsterdam 1731 (H 41)

[67] *Le Noble*, [Eustache]. L'école du monde, ou Instruction d'un père à un fils, touchant la manière dont il faut vivre dans le monde, divisée en entretiens. 3 Bände. Amsterdam 1715 (Ministerialbibliothek ZC 340)

[68] *Silhon*, Jean de. Le ministre d'estat avec le véritable usage de la politique moderne. Dernière édition. 2 Bände, Paris 1648–1651 (MA 151)

